

Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 40.

Peřth, Donnerstag den 8. März 1849.

22. Jahrgang.

Ein Stück Leben nach dem Tode.

Erzählung von Dinah Maria Mulock.
(Schluß)

Seiner Schuld sich bewußt, lauschte Tristan der theilnehmenden Stimme bis zum letzten Klange. Dann flog er fort. Aber scharf wie ein Gewissensspieß drang die Reue durch seine Geistesgestalt. Der stille Mond zog lange Schatten in den Straßen die der Geist berührte, wie er selbst gleich ungreifbar. Es waren dieselben Straßen welche Tristan's sterblicher Fuß betreten; doch kein Miston irdischen Verkehrs störte die heilige Ruhe. Nur eines Wächters schwerer Tritt schallte das Pflaster entlang. Als er vorüber war, kroch eine Frau mit einem Kinde zu einer Hausthür und kauerte sich auf der Stufe zusammen. Als der Wächter wieder kam, drückte sie sich schmal in den Schatten. Doch hatte er sie bemerkt und fragte, was sie hier thue. Seine Stimme war weicher als am Tage. „Ich bin nicht betrunken, gewiß nicht, lieber Herr! lautete die leise Antwort; aber den ganzen Tag habe ich nichts zu essen gehabt als einen Zwieback den ein armer Herr im Parke meinem Kinde gab. Den haben wir getheilt.“

„Armes Geschöpf! versehte der Wächter und griff in die Tasche. Nehmt hier ein Stück Brot und Käse. Ich werde nicht verhungern, wenn ich einmal nicht frühstücke. Nur müßt ihr nicht länger hier liegen bleiben, gute Frau. Es dauert nicht lange, so kommt ein Polizeidiener. Der darf's nicht dulden und das Wachhaus ist nahebei.“

„Gott lohn' es Euch, lieber Herr! flüsterte die Frau. Die Welt ist um Vieles besser als die Menschen glauben. Ich habe das immer gefunden. Ich, kleiner Johnny, und sei ruhig. Es ist nicht lange hin bis zum Morgen.“

Es ist nicht lange hin bis zum Morgen! Welche tiefe Lehre der Ausdauer in diesen Worten der armen einsamen Pilgerin! Und er — der Geist der jetzt mit offenen Augen und offenen Ohren lauschte — er hatte bei seinem Leben die Welt geschmäht, hatte in ihrer Finsterniß gekämpft und nicht geduldig die Morgendämmerung erwartet, die unausbleibliche. Er, der, wenn auch arm, doch nie ein Mahl entbehrte, wenn auch elend, doch in seinem Glende den geheiligten Balsam der Liebe gehabt, wenn auch ohne Freunde, doch nie ganz verlassen gewesen war — er war feig vor seiner Verweigerung gestanden, während dieses einsame, verstoßene Weib in Ergebung fortlebte, auf das Ende vertrauend.

In Wehmuth und Reue trauerte Tristan's Geist über die Welt die er in seiner Bitterkeit verachtet. Sie war Gottes Schöpfung und noch ruhte das Lächeln der Gottheit auf ihr. Bei aller ihrer Härte, ihrer Kälte und ihren Schmerzen ist sie eine gesegnete Welt! — Weiter und weiter, fort über Myriaden menschlicher Geister welcher der Busen der nachts stillen Stadt an sich drückte, schlüpfte Tristan's Seele, nirgends rastend, bis er an ein kleines, zierliches Haus kam. Als er zuletzt dessen Schwelle überschritten, war wilder Zorn in seinem Herzen, ein Fluch auf seinen Lippen gewesen. Die Scheideworte des Zankes schienen noch nicht verhallt zu sein.

„Bruder Tristan, ich habe das Meinige zu Rathe gehalten, Du hast das Deinige verschwendet. Jeder Mensch muß zuerst für sich sorgen. Du warst zu sehr Thor, das zu thun. Ich werde Dir ferner nicht helfen. Eine Nacht magst Du noch hier bleiben. Dann mußt Du fort, mußt arbeiten, oder wenn Du lieber willst, verhungern.“

„Nein, sterben will ich und wie kein Dir suchen!“ hatte Tristan geantwortet.

War es denkbar daß dieselben Rosen die jetzt im mond hellen Portal still und düstig schlummerten, den Athem solcher Worte eingesogen hatten?

Tristan's Geist stand in seines Bruders Zimmer, auch jetzt noch sich recht gebend. Der Bruder schlief so ruhig als liege seiner Mutter Sohn nur wenige Schritte von ihm in dem kleinen Kabinett, aus welchem er ihm oft zugerufen, wenn sie, wie Knaben thun, die halbe Sommernacht verplaudert. Kein Gedanke war in seiner Seele an die dunkle, im Schilf hängende Masse, die unterm Sternenzelte schwamm. Pflösch regte sich der Schläfer. Er athmete schwer, die Sirtadern schwellten, Worte ohne Zusammenhang fielen von seinen Lippen. „Tristan, Du bist ein Narr — ich war stets der Stärkere, werde es immer bleiben, also sei vernünftig — gib nach und ich will wieder mit Dir spielen. Ha, ha, ha!“

Das fast knabenhafte Lachen bezugte die vielen Jahre welche der weltmüde Mann in seinem Traume rückwärts gegangen war. Dann murmelte er auf's Neue, aber mit verändertem Tone: „Vater, sagt nicht, ich habe ihn schlecht behandelt! Tristan muß selbst für sich sorgen — Nun ja, ja, Ihr habt Recht, wir sind Brüder! — Vater, Vater, laßt mich ein wenig länger und ich will um Vieles besser gegen ihn sein! — Glaub mir, ich will's; — nun Vater, seid ihr zufrieden? — ich verspreche, ich gelobe es — Tristan, gib mir Deine Hand — sie macht mich fröhlich — wehe!“ Der Schläfer sprang auf, erwachte und zitterte.

„Was ich für ein Narr gewesen! rief er, sich überzeugend daß er nur geträumt. Alles die Folge, daß der einfältige Tristan mir warm gemacht. Ob er wohl nach Haus gekommen ist? Abgekühlt kann er sich inzwischen haben. Hollo, Tristan!“ rief er und öffnete die Thür des Nebenzimmers. Keine Antwort. Er ging hinein, um nachzusehen. Seltsame Angst überfiel den kaltblütigen Mann, als er das Gemach leer fand. Die Drohung die er als leere Worte hingeworfen, klang ihm wie eine Warnung von jenem eits des Grabes. Er bebte und setzte sich auf's Bett. „Ich will nur hoffen, daß der dumme Mensch sich kein Leid zugesügt! Er war immer leidenschaftlich und obenhin. Ich wünschte doch, ich hätte das Gesagte nicht gesagt. Mag Gott mir vergeben, daß dem armen Jungen ein Leid widerfahren ist!“ Dabei stand er auf und schob den Fenstervorhang zur Seite. Der erste Streif der Morgendämmerung mischte sich bereits mit dem Mondlicht. „Er muß beim Glase sitzen! sagte ein erzwungener Gedanke. — Aber ich glaube er hatte nicht einen Schilling in der Tasche. Ueberdies war er nie ein Trinker. Armer Tristan! Ich möchte, er wäre nach Haus gekommen.“

Der Mann streckte sich wieder auf's Lager, nicht auf das seine, sondern auf das seines Bruders. Von hier meinte er das Öffnen der Hausthür besser hören zu können. Er lag, horchte auf jedes Geräusch, bis es ihn länger nicht duldete. So oft ein Seufzer des Morgenwindes an das Fenster klopfte, schien es ihm zuzurufen mit der Stimme die kein Auge sieht: „Mensch, wo ist Dein Bruder?“ Als er fortstürzte aus dem Hause, sein Gesicht war todtbleich, umschwebte ihn der Geist des Ertrunkenen. Gern hätten die Schattenarme ihn umhals't, die Luststimme ihm zugestüstert: „Bruder, mein Bruder, vergiß mir wie ich Dir vergeblich!“ — Es war zu spät. Zwischen Beide war der Tod getreten, hatte die Pforte der Versöhnung auf immer gesperrt.

Mit der Schnelligkeit erwachender Sonnenstrahlen gleitete die beschwingte Seele an den grauen

Schatten der Frühdämmerung vorüber. Die ersten Regungen des Lebens störten bereits die Stille der großen Stadt; aber an ihren adgeschiedensten Orten wehte noch etwas von der Frische und dem Frieden der Nacht. In einem Dachgeschosse auf der dunkelsten dieser Straßen, wo verlassene Armuth wohnt, stand Tristan's Geist still. Ein junges Weib, sonst Niemand, war in dem engen Stübchen. Mädchen konnte sie nicht heißen, denn die blühende Mädchenwange war dünn und bleich. Angekleidet war sie auf's Bett gesunken, nachdem sie anscheinend lange aufgesessen, denn der schwache Schimmer der verlöschenden Lampe kämpfte vergeblich mit dem Morgenlichte. „Auch sie kann schlafen — fest, ruhig, glücklich! seufzte der Geist; keine Erinnerung an Tristan ist in ihrem Herzen!“ — Dem war jedoch nicht so.

Auf schmalen Tische lag ein Brief, an sie in der letzten Stunde der Nacht geschrieben, einer Nacht mit kostbarer Stunde für Eine die dem Tage als Lehrerin fröhnt. „Warum verliesest Du mich im Zorne? lautete die stumme Urkunde fruchtloser Zärtlichkeit. Tristan, meines Herzens Freude, mein einziger Trost in dieser Welt, wie konntest Du sagen, ich liebe Dich nicht? Muß ich Dir's immer und immer wieder erzählen, wie viele, viele Jahre Du meine ganze Seele ausgefüllt, wie ich vom Mädchen zur Jungfrau nur gelebt durch Wechsel und Hoffnungslosigkeit und Weltkummer, und das Herz mir rein und stark erhalten habe durch den einzigen Gedanken, Dein Weib zu werden. Und dennoch, als Du mich hatest, diesen heiligen Namen zu empfangen, und ich dem Schrei Deiner Verweigerung das Ja verweigern mußte, sagtest Du, ich liebe Dich nicht. Welches waren Deine Worte? — „Ma u d, sagtest Du, die Welt und das Schicksal sind gegen unsern Bund. Laß uns wider Beide sein, uns heirathen und dann sterben!“ — Und als ich diesem wilden Wagnisse des Glends mit Verweisung auf Geduld begegnete, nahmst Du die Weigerung die sie enthielt, nicht für das Gebot besonnener Liebe; sondern für den Ausdruck kalter Verachtung. Tristan, Du sagtest, ich verschmähte Dich, weil Du arm! — Aber fort mit der Erinnerung an eine Bitterkeit die nur Deiner Verweigerung entsprang. Höre mich, Geliebter! Sind wir so arm daß wir bis an die Tage der weißen Haare warten müssen, ehe wir Ein Obdach und Einen Namen haben können: — ich will warten, will lieber arbeiten bis in's hohe Alter, will als Deine Braut leben und sterben, — lieber als den reichsten Mann in England freien. Tristan, fasse Muth! Das Leben ist nie ohne Hoffnung für Den der jung, gesund und verständig ist. Ich will lauschen, wie Du Schritt für Schritt Dich in der Welt erhebst; meine Liebe soll Dich erheitern und kräftigen. Es kann Dir nicht, es darf Dir nicht mißlingen! Du der mir gehört, mein Gott sein wird, Du weißt nicht wie stark Liebe ist, wie viel sie zu erdulden vermag und wie zuletzt sie siegt. Komm morgen zu mir und laß uns gegenseitig uns vergeben. Ich weiß daß ich Dir theuer bin; Du aber, Tristan, Du bist Alles in Allem für das Herz Deiner Maud.“

Ein Weh verzweifelnder Liebe, fürchterlicher als Menschenherz empfinden oder Menschenzunge beschreiben kann, schien die Lustgestalt des Geistes zu durchleben. Seine Wanderzeit war abgelaufen, und er fühlte sich hinab, hinab geschleift durch Sturm und Blig und Finsterniß in das Reich der Todten. Ein Schrei der höchsten Angst brach sich Bahn, — und zerbrach die Zauberfessel.

Alles war ein Traum gewesen; Tristan erwachte

unterm Brückengeländer beim Grauen des Tages. Gedemüthigt zur Weichheit des Kindes, weinte der stolz verlockte Mann Thränen in den Staub und segnete den Schlaf mit dessen wunderbarem traumbewölktem Geheimnisse, der seine Seele von der Verdammnis des Selbstmordes errettet. Als er an seine Wohnung kam, stand der Bruder im rosenduftigen Portal. Mit einem Ausruf der Freude sprang er ihm entgegen, hemmte dann den Schritt und sagte: „Wo hast Du gesteckt, Du Thunichtgut? War ich doch ein Thor, mich Deinetwegen so zu ängstigen!“

Tristan fühlte die Antwort, erwiderte des Bruders warmen Handdruck und sah die schmalen Lippen zittern. Friede und Nachsicht heilten den Bruderzorn. In Einer Nacht hatten Beide die Lehre des Lebens gelernt.

Als der Abend dämmerte, legte Maud ihren Arm um Tristan's Nacken und ihre Thränen tropften auf seine Brust. Aber in seiner Freude war eine gewisse Feier, eine Ruhe die Zeugnis von dem Wandel gab, der über ihn gekommen. —

Manches Jahr später, als er mit seiner Gattin

an derselben Stelle vorüberging, erzählte er ihr den märchenhaften Traum. In ihrem heiligen Weibeglauben bezweifelte Maud kein Wort. Doch mit einem Schauer den sie nicht zu unterdrücken vermochte, drängte sie sich näher an den Gatten, erhob die Augen und sprach schweigend ein Dankgebet. „Das Leben ist doch voll Geheimnisse!“ flüsterte sie dann.

Feuilleton.

Journalrevue.

(Lloyd.) Der Reichstag hat nie eine interessantere und erfrischendere Debatte geführt, als diejenige über die Paragraphen, welche die Religionsfreiheit in Oesterreich begründen sollen. Es sind nur sehr wenige unter den gehaltenen Reden, welche nicht die Mühe des Durchlesens lohnen. Bemerkenswerth ist, wie in dieser Debatte bisher von fast gar keiner Seite eine wirklich liberale Ansicht ausgesprochen worden. Und doch, trotzdem, daß die SS. 13 und 14 des Entwurfes der Grundrechte in sehr freisinniger Fassung die Sanction des Hauses erhalten haben, werden hier und da Stimmen laut, welche die Aufhebung jeder Beschränkung der Religionsfreiheit in Zweifel ziehen. Sie wollen einen Unterschied machen zwischen den Mitgliedern, welche reden, und welche nicht reden. Die letzteren, meinen sie, wollen nicht, weil sie illiberal sind, und vermögen auch nicht, wenn sie es wollten, das Wort zu ergreifen.

Wir sind anderer Meinung, und hegen die feste Ueberzeugung, daß eine überwiegende Majorität die religiöse Freiheit in Oesterreich proclamiren wird. — Wenn Männer der verschiedensten Parteien, welche sich bisher feindlich gegenüber gestanden, auf ein Mal in einer wichtigen Angelegenheit sich brüderlich die Hand reichen, und vereint einem Ziele zustreben: wenn alle Organe der Presse, welche in Oesterreich sich einen Namen gemacht und Geltung erworben haben, in einem wichtigen Punkte eine und dieselbe Meinung vertreten, wenn hohe und niedere Geistliche der verschiedenen Confectionen in edlem Wettstreit religiöse Toleranz, als das Princip, dem sie anhängen, verkünden, wenn zwischen den leitenden Männern im Reichstage und den Ministern die vollkommenste Einigkeit in der Beurtheilung desselben Gegenstandes herrscht, dann können wir nicht bezweifeln, daß eine erleuchtete Intelligenz unklare und verwirrende Begriffe, daß ein gesundes Urtheil ein dunkles Vorurtheil bekämpfen und besiegen wird.

Die Begründung der Religionsfreiheit in Oesterreich hat, ganz abgesehen von den Forderungen der Humanität, eine große politische Bedeutung. Die Aufgabe dieser Periode ist, die durchwühlten und unterwühlten Schichten der Gesellschaft zu beruhigen; das Fieber, welches in den Adern der Völker wüthet, zu dem normalen und gesunden Blutumlauf herabzustimmen, die Erregung, welche sich der Gemüther bemächtigt hat, zu beschwichtigen und alle Reizmittel sorgsam aus dem Bereiche derer zu entfernen, welche noch von den Folgen eines zu plötzlichen Ueberganges vom Dunkel zur Helle, vom Winter zum Sommer, schmerzlich betroffen sind. Wir dürfen jetzt nicht mehr von einem Uebergange reden, durch welchen wir unvorbereitete für die Freiheit vorbereiten wollen, denn der Uebergang liegt bereits hinter uns. Wenn wir ignoriren was geschehen ist, wenn wir von der faktischen Sachlage absehen, weil sie noch nicht eine gesetzliche geworden ist, wenn wir tropfenweis geben wollen, was eimerweis schon im Besitze der so zu Beschenken den ist, dann schlagen wir eine retrograde Richtung ein, und versuchen in der That, das Rad, welches nur vorwärts laufen kann, rückwärts zu schieben. Vergeben wir es nicht, alle Confectionen in Oesterreich sind jetzt faktisch emancipirt, und wenn wir sie nicht gesetzlich emancipiren, so berauben wir sie einer Freiheit, welche sie schon gefühlt und genossen haben. Es wäre in der That eine raffinierte Grausamkeit einem Gefangenen die Ketten abzunehmen, damit er erst die Freiheit kennen lerne, und sie ihm dann wieder anzulegen, damit er deren Verlust doppelt schmerzlich empfinde.

Ein solches Experiment wäre nicht allein ein Verbrechen, nein ärger, es wäre eine unverzeihliche Thorheit. Wir würden Hunderttausende von theilweise begabten, begüterten, einflussreichen Menschen, energisch, weil sie kein anderes Ziel zu erstreben hätten, muthig, weil ihr Alles auf dem Spiele stünde, muthwillig, thöricht, verbrecherisch, in die Arme der Revolution treiben. Wir würden ihnen geheime und offene Empörung, Krieg gegen das Bestehende, gegen die Gesellschaft, deren Stütze sie sein konnten, sie sein würden, zur Lebensaufgabe, ja zur Pflicht machen. Sie dürfen Bürgerrechte nicht kennen und üben, so lange ihnen nicht Menschenrechte gewährt sind. Wer ihnen diese verweigert, der macht sie zu Feinden, die er zu Freunde haben könnte, und was ärger ist, er gibt ihnen eine gerechte Sache und gibt sich selbst dazu her, die ungerechte zu verfechten.

Gedrückt zu werden, wo alle gedrückt sind, läßt sich ertragen. Gedrückt zu werden, wo sonst Jedermann frei ist, das erträgt Niemand, der den Namen Mensch verdient. Darum kann auch religiöse Unfreiheit in einem Lande, wo politische Freiheit die Regel ist, keinen Bestand haben. Religiöser Druck wird immer mit politischem Druck Hand in Hand gehen müssen.

Wenn wir jetzt um uns blicken, so gewahren wir, wie unsere freigewordenen Nachbarkländer die letzten Spuren der Bedrückung, welche auf Andersgläubenden lasteten, verwischt haben. In Deutschland, in Belgien und in Frankreich, in Sardinien und anderen italienischen Staaten ist die Religionsfreiheit anerkannt worden. Es ist jetzt die Frage ob Oesterreich zurückbleiben kann, besonders hinter denen, welche zu gleicher Zeit mit ihm frei geworden, welche bestimmt sind, mit ihm in die enge Verbindung zu treten, welche ihn als den Vorstaat anerkennen sollen, der im Kriege das Banner der Macht und im Frieden das Banner der Civilisation voranzutragen bestimmt ist.

Tagsbulletin.

Kremsier. (Reichstags-Sitzung v. 3. März) An der Tagesordnung ist die neue Anordnung über Ablieferung der Depositengelder. Bilinski spricht dagegen, Kraal dafür. Hierauf griff Schufelka den Gegenstand als Vertrauenssache gegen das Ministerium auf und ergoß sich in sehr bittere Klagen über die Kabinedspolitik. Gegen Wien sei eine Politik der Rache, weil das Volk es gewagt, sich gegen den Absolutismus zu erheben; die Stadt, die Beamten, ja die Minister selbst erschienen unter dem Eindruck eines Terrorismus, den der Redner mit sehr starken Ausdrücken darstellte. In gleicher Weise wurden die Verhältnisse der Kroaten, die Zustände in Tyrol, Galizien und Italien, die Politik gegen Deutschland u. insbesondere gegen Rußland herangezogen.

Jos. Neumann replizierte zuerst auf diese Ausfälle und hierauf Minister Kraus. Letzterer sagte: Die Unterstützung Wiens durch Se. Maj. mit 700000 fl., das sei die Politik der Rache, die das jegige Ministerium befolgt habe. Oesterreich sei kein Schlingel Rußlands. Nur die abgeschmittenen Kommunikation mit Siebenbürgen verhinderte das Eintreffen der ministeriellen Depesche, welche den Einmarsch der Russen untersagte. In Italien ist die Stellung Oesterreichs derart, wie sie der Würde dieser Großmacht zukommt und man wird das Recht zu behaupten wissen. Der Erlaß an die Beamten sei nicht vom Ministerium ausgegangen, dem am wenigsten Jurcht, eher etwas anderes vorzuwerfen sei. Der Umlauf des Geldes sei nur für den Moment genehmigt; aber man irre sich, wenn man dem Uebel durch Anfertigung von Münzen abzuwehren glaube. Die Münzstätten seien in

fortwährender Thätigkeit, aber es sind andere Maßregeln im Zuge, um die Zirkulation zu erleichtern. Was die Depositengelder betrifft, so seien bis Mitte Februar 1,900,000 fl. eingelaufen, worunter kaum 300,000 fl. in Gold oder Silber. Jede Forderung der Zurückgabe wird von der Direktion des Tilgungsfonds in derselben Münze ausgeführt, wie die Abfuhr geschah. Das todt Kapital wird mit 3% verzinst. Uebrigens sei in der Genehmigung dieser Maßregel kein neues Vertrauensvotum zu sehen, denn der bewilligte Kredit von 80 Mill. schließe alle Maßregeln ein, wie diese Summe aufzutreiben ist. Die Rede des Ministers erhielt Beifall und bei der Abstimmung wurde der Majoritätsantrag des Finanzausschusses angenommen, wornach es den Parteien freisteht, die Depositengelder zurückzufordern.

Minister Stadion beantwortete nun mehrere Interpellationen: wegen Verwendung der für das Riesengebirg eingelaufenen Gelder; wegen ungleicher Vertheilung der Vorspann- und Einquartirungslasten, wegen der dem Abg. Seyer unterlagten Versammlung seiner Wähler, weg. Stiftung einer Universitäts in Laibach mit Berücksichtigung der slovenischen Nationalität. Dann ausführlicher Schufelka's Interpellation wegen verbotener Verbreitung der Grundrechte. Nur die ämtliche Verbreitung sei den Beamten untersagt worden. Die Befreiung der Studenten von der Rekrutirung wäre ein Vergehen gegen die Gleichheit aller vor dem Gesetze. Die beiden in Lemberg assentirten Schriftsteller seien aus früherer Zeit rekrutirungspflichtig und Galizien ohnehin im Rückstand mit 1149 Mann von v. J. Hinsichtlich der angefochtenen Existenz einer ruthenischen Nationalität werde dieselbe durch zahlreiche Deputationen und Petitionen bethätigt, in Krakau werde eine polnische, in Lemberg eine ruthenische Universität ausgestattet, auf letzterer aber einstweilen deutsch vorgetragen, da die Literatur der Ruthenen noch nicht ausgebildet ist. Auf Bilinski's Interpellation, daß das Ministerium ohne Zustimmung des Reichstags Truppen aushebt, antwortet das Ministerium, daß es in der Bewilligung des Credits von 80 Mill., welche doch größtentheils zur Unterdrückung des Aufstandes und zur Ergänzung der Heeresmacht gegen etwaige äußere Feinde bestimmt waren, zugleich die Genehmigung der Rekrutirung erblickt habe. Auch Kraus u. Bach beantworteten mehrere minder wichtige Interpellationen; letzterer legte einen Bericht über die Juniereignisse in Prag auf den Tisch des Hauses und kündigte an, daß im Laufe von 14 Tagen in Oesterreich und Salzburg die Organisation der Gerichte vollzogen sein werde; was von Beifall begleitet wurde. Nächste Sitzung am 5 d. Es ist in Antrag, den Constitutions-Entwurf sogleich in die Abtheilungen zur Berathung zu bringen und deshalb mit den öffentlichen Sitzungen anzusprechen.

Krakau, 26. Febr. In Folge einer gestern stattgehabten Aufsehung hat die Gubernial-Commission im Einverständnis mit dem Ober-Kriegs-Commando ein Sicherheits-Comité eingesetzt, das, mit ausgedehnter Vollmacht versehen, für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe zu sorgen hat. Das Comité steht unter Leitung des General-Commando's und der Gubernial-Commission.

Der Gemeinderath macht bekannt, daß in Folge einer an das Ministerium gerichteten Eingabe dasselbe die Erlaubnis gegeben hat, anstatt der bereits angeordneten Rekrutirung noch einmal die Werbung für Stadt und Kreis Krakau eintreten zu lassen. Die Zahl der zu stellenden Recruten beträgt 587 Personen. Wenn es nicht gelingt, diese Anzahl durch die

Werbung zusammenzubringen ein.

Berlin. Der teiprogamm für die Necht 150 Mitglieder gewonnen kommt hier im Opernhaus lustigen Weiber von W Aufführung. — Außeror in gestriger Sitzung der e rektor Hansmann mit gro nisterium gerichtete, (übr daß es die Kammer ver diese unerwartete Dppoferlei Conjunctionen gefn

— Der heutige Pr. nem nichtamtlichen Theile deutsche Blätter haben s rüchtes gefallen, daß von vertraute Person nach Dn können versichern, daß an Wort wahr ist.“

Paris. Die Jn ris vom 1. März 10 Uhr der Auswärtigen Angelege und diese Nacht mehrere Spanien abgsandt.

— Die Pariser Bö durch die Lage des Plages dationen als wegen der Course erhoben sich jedoch die Regierung habe durch nicht erhalten, daß die verlassen hatten.

Paris, 27. Fe Russen in Siebenbürgen u Ferrara sind die beiden I Ministerium und die Gen National-Verammlung am

— In den Nebenzi sammlung erzählte man f n a n i's, 'Me s s e n g e r' tervention zu Gunsten des sei, und daß Spanien, P mont und Neapel die int würden. Die Patrie w Oesterreicher nach Rom vo Romagna eine allgemeine P abstes erwartet werde. E beiden Abgesandten der rön nicht von der französischen d den, und wenn wir unsere halten dürfen, so scheint es offiziell empfangen wird.“ E erklärt bestimmter, er habe Republik und die Majorität schlossen, daß die römischen pfangen sein.

Rom. Der Mon Decret der constituirenden Februar, kraft dessen alles Staates als Eigentum d die für eine angemessene Cultus zu sorgen hat.

Konstantinop Privatnachrichten aus Konst wonach die Kunde vom Ein benbürgen dort große S Konferenzen fanden zwisch Gefandten der großen Mä

Welt

Wien. Wiederholt f men, daß Mädchen von 10 den und nicht mehr vorzufi Verbrechen dürfte hier zu G

— Den Tert zu dem Wien dem Feldmarschall N sen zu ihrem Ehrenbürger e feierten Dichter Grillparzer

— Für den Anschlus verein zeigen sich in Des pathien.

— Der Sengenhand Desterreich einen ungeheure

Werbung zusammenzubringen, dann tritt die Recruitment ein.

Berlin. Der Abg. v. Vinke hat ein Parteiprogramm für die Rechte entworfen und soll bereits 150 Mitglieder gewonnen haben. — Am 6. d. M. kommt hier im Opernhaus die Nicolaische Oper: „die lustigen Weiber von Windsor“ zum ersten Mal zur Aufführung. — Außerordentliches Aufsehen macht die in gestriger Sitzung der ersten Kammer vom Baudirektor Hansemann mit großer Emphase gegen das Ministerium gerichtete, (übrigens begründete) Anklage, daß es die Kammer vernachlässige. Es werden an diese unerwartete Opposition des Ministers mancherlei Conjecturen geknüpft.

Der heutige Pr. St. A. Z. enthält in seinem nichtamtlichen Theile folgendes. „Verschiedene deutsche Blätter haben sich in Verbreitung des Gerüchtes gefallen, daß von Berlin eine hochstehende vertraute Person nach Olmütz gesandt worden. Wir können versichern, daß an der Sache auch nicht ein Wort wahr ist.“

Paris. Die Independance meldet aus Paris vom 1. März 10 Uhr Morgens: Der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten hat gestern Abend und diese Nacht mehrere Couriere nach Italien und Spanien abgesandt.

Die Pariser Börse war sehr bewegt, mehr durch die Lage des Plazes am Vorabend der Liquidationen als wegen der politischen Nachrichten. Die Course erhob sich jedoch bedeutend, denn es hieß, die Regierung habe durch den Telegraphen die Nachricht erhalten, daß die Oesterreicher Ferrara wieder verlassen hätten.

Paris, 27. Februar. Das Einrücken der Russen in Siebenbürgen und das der Oesterreicher in Ferrara sind die beiden Tagesereignisse, welche das Ministerium und die Gemüther, namentlich in der National-Versammlung am meisten beschäftigen.

In den Nebenjimmern der National-Versammlung erzählte man sich gestern, wie Galigiani's „Messenger“ berichtet, daß eine Intervention zu Gunsten des Papstes beschloffen worden sei, und daß Spanien, Portugal und Belgien, Piemont und Neapel die intervenirenden Mächte sein würden. Die Patrie will gehört haben, daß die Oesterreicher nach Rom vorrückten, und daß in der Romagna eine allgemeine Bewegung zu Gunsten des Papstes erwartet werde. Eben dieses Blatt sagt: „Die beiden Abgesandten der römischen Republik sind noch nicht von der französischen Regierung empfangen worden, und, wenn wir unsere Duellen für gut unterrichtet halten dürfen, so scheint es auch, daß man sie nicht offiziell empfangen wird.“ Der Moniteur du Soir erklärt bestimmt, er habe gehört, der Präsident der Republik und die Majorität des Cabinets hätten beschloffen, daß die römischen Abgesandten nicht zu empfangen sein.

Rom. Der Monitore Romano enthält ein Decret der constituirenden Versammlung vom 21. Februar, kraft dessen alles Kirchengut des römischen Staates als Eigenthum der Republik erklärt wird, wie für eine angemessene Dotirung der Diener des Kultus zu sorgen hat.

Konstantinopel. Die Times hat Privatnachrichten aus Konstantinopel vom 5. Februar, wonach die Kunde vom Einmarsch der Russen in Siebenbürgen dort große Sensation gemacht. Häufige Konferenzen fanden zwischen den Ministern und den Gesandten der großen Mächte Statt.

Weltbühne.

Wien. Wiederholt sind hier Fälle vorgekommen, daß Mädchen von 10 bis 12 Jahren verschwinden und nicht mehr vorzufinden sind. Ein schändliches Verbrechen dürfte hier zu Grunde liegen.

Den Text zu dem Diplom, welches die Stadt Wien dem Feldmarschall Radetzky zugesandt, dienen zu ihrem Ehrenbürger ernennend, ist von dem gelehrten Dichter Grillparzer abgefaßt.

Für den Anschluß an den deutschen Zollverein zeigen sich in Oesterreich blutwenige Sympathien.

Der Sensenhandel hat in neuester Zeit in Oesterreich einen ungeheuren Aufschwung genommen.

Man weiß nicht, soll man sich darüber freuen, soll man betrübt sein.

Ueber Vorstellung des hiesigen Gewerbs- und Handelsstandes, wurde der Wiener Jubilate-Markt 14 Tage nach Ostern, und der Allerheiligenmarkt auf den Theresiatag verlegt, weshalb auch der letztere Markt künftighin Theresiamarkt genannt wird. Die Dauer dieser beiden Märkte, welche sich bisher auf 4 Wochen erstreckt hatte, wurde auf 14 Tage beschränkt, und der Magistrat angewiesen, zur Abhaltung dieser Märkte außerhalb der Stadt einen in jeder Beziehung geeigneten Marktplatz auszumitteln.

Man erzählt sich einen äußerst hübschen Zug von Sr. Erzellenz, dem Herrn Gouverneur Welden der einen Beweis von der Nächstenliebe und Gutherzigkeit dieses hochgestellten Mannes liefern mag. Es wurde nämlich dem Gouverneur die Anzeige gemacht, daß in irgend einem Hause noch Waffen verborgen seien, worauf der Gouverneur dem Gemeinderathe mittheilte, derselbe möge allein, ohne militärische Assistenz in bedachtem Hause eine Untersuchung vornehmen und den Leuten die Waffen abnehmen, widrigenfalls der Gouverneur in die unangenehme Lage versetzt sein müßte, sich streng nach den bestehenden Gesetzen zu halten, welche nach den Proklamationen die Vollziehung des Stadtrechtes in sich fassen.

Seit ungefähr acht Tagen ist kein Fall der Ueberschreitung der, für Wirths- und Kaffeehäuser vorgeschriebenen Sperrstunde mehr bekannt geworden; man scheint sich endlich der Ordnung fügen zu wollen. (Wand.)

Salon für Theater und Musik.

Trotz der abgestorbenen Theaterlust macht in Paris das Stück „Le livre noir“ von Leon Gozlan bedeutendes Stück. Es war nach fünfzig Vorstellungen immer noch schwer, ein Billet zu den Vorstellungen desselben zu erhalten.

Fräulein Löwe, Schauspielerin des Hof- und Nationaltheaters in Wien ist aus dem Engagement getreten und hat sich nach Lemberg in das Privatleben zurückgezogen. Auch Fräulein Witbauer dürfte für das Hof- und Nationaltheater in kurzer Zeit verloren sein. Eine sehr glänzende Heirath soll die Ursache sein, warum diese liebenswürdige Künstlerin von der Bühne scheidet.

Holbein hat, wie im „Wanderer“ gemeldet wird, vom Kaiser die Direction des k. k. Hoftheaters nächst dem Kärtnerthore vom 1. April an erhalten.

Pest-Ofner Neuigkeitsbote.

Nach der siegreichen Schlacht bei Kápolna waren die k. k. Truppen auf der Verfolgung des Feindes am 28. v. M. bei dem Dorfe Maklár angelangt, wo sie ein Lager bezogen. Bei der Schnelligkeit der Operationen konnten an Ort und Stelle um so weniger Verpflegungs-Vorkehrungen getroffen werden, als die Ortsvorsther so wie Viele der Bewohner, das Dorf verlassen hatten, daher es von der Nothwendigkeit geboten war, diesen Ort für den augenblicklichen Bedarf mit einer Lieferung an Lagerbedürfnissen in Anspruch zu nehmen, deren nachträgliche Liquidirung auch bereits eingeleitet ist. — Nachdem es aber zur Kenntniß Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz kam, daß bei der Requisition dieser Lebensmittel mitunter von einzelnen Soldaten Uebergrieffe begangen wurden, wie sie bei der strengsten Disciplin im Kriege nicht immer verhindert werden können, was besonders darauf Bezug hat, daß in dieser holzarmen Gegend zur Unterhaltung der Wachtfeuer an manchen Gehölzen Gartenzäune und dergleichen mehr umgerissen und verbrannt wurden, so haben Se. Durchlaucht, obwohl die nachträgliche Liquidirung der requirirten Artikel sogleich eingeleitet, dieser Gemeinde zur Wiederherstellung der erlittenen Beschädigungen ein Geschenk von 1000 fl. C.M. zustellen lassen. — Die auf Billigkeit gegründete Vertheilung derselben wurden dem Pfarrer und den Ortsältesten aufgetragen, weil kein Comitatsbeamter gegenwärtig war, und wie gesagt, sogar der Ortsrichter sich entfernt hatte, welchem Umstande die bei der Requirirung vorgekommenen Unordnungen hauptsächlich zugeschrieben werden müssen.

Die gestrige „Preßburger Zeitung“ brachte als „amtliche Mittheilung“ folgenden Armeebefehl: Hatvan, 26. Febr. Es ist endlich der Augenblick erschienen, in welchem wir den Feind zur Ausführung eines entscheidenden Schlags versammelt treffen werden. — Soldaten! Ich halte mich überzeugt, daß euch dieser wichtige Moment

willkommen ist. — Das Heer der Rebellen wird unsern hier concentrirten Streitkräften an Zahl weit überlegen sein! Allein ich trage kein Bedenken im Vertrauen auf euer Tapferkeit, auch einem zweifach überlegenem Feind die Spitze zu bieten. An Euch ist es nun, die Gewalt des hohen Muthes, den uns die gerechte Sache des Monarchen und des Vaterlandes verleiht, den Werth der Disciplin und der Kriegsgewandtheit zu erproben, womit die Armee Oesterreichs die Feinde ihres Kaisers zu allen Zeiten, selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen überwunden hat. — Ihr habt die Rebellen Wiens hinter ihren Barricaden besiegt, die Tage von Bábolna, Moor, Kaschau, Schemnitz sind uns frisch im Gedächtniß; allenthalben hat euer Muth, das unüberwindliche Bajonett der Infanterie, die scharfen Streiche der tapfern Reiter und der sichere Schuß unserer altbewährten Artillerie, ungeachtet der Ueberzahl unserer Feinde, zur Ehre der österreichischen Waffen entschieden. — Ich bin gewiß, daß am nächsten entscheidenden Tage ein neues Blatt des Ruhmes in Oesterreichs Kriegsgeschichte durch euch eingeschaltet wird. Der Dank des auf euch zählenden Führers, die Anerkennung unseres jugendlichen Kaisers, der Segen der nach Frieden sich sehnenen Völker wird euer Lohn sein.

Daß der Preis des Rindfleischs seit letzter Woche wieder in die Höhe gegangen, dürfte in den Zeitumständen Grund und Entschuldigung finden, und man muß sich das gefallen lassen; daß aber die Rücksichtslosigkeit bei Handhabung der Waage an vielen Fleischbänken fortdauert, ist gewiß nicht zu billigen, und ist noch strafbarer als früher. Diese wucherische Manipulation fällt natürlich der ärmeren Klasse vorzugeweise zur Last und eine verdoppelte Unsicht und Wachsamkeit von Seite der Polizei thäte vor Allem noth. Mitteltst städt. Post meldet uns eine achtbare Bürgeresfrau, daß sie in einer Fleischbank — die wir bei wiederholtem Falle namentlich angeben werden — an der thalpfund Kalbfleisch kaufte, von welchem bei genauem Nachwägen ein halb Pfund fehlte. Daß der gute Mann diesen Abgang ohne die geringste Widerrede ersegte, beweist nur wie sehr er von seinen geschickten Manipulationen an den Waagketten überzeugt ist.

Aus Mailand wird unterm 1. d. M. berichtet: Die aus Ungarn bei den ungarischen Regimentern gefangenen und nun einrückenden Honvéds treffen seit 10 Tagen zahlreich ein, und diese Regimente werden daher in kompletten Stand gesetzt. Es herrscht jetzt der beste Geist unter ihnen, und sie bringen beim Einmarsch überall dem Kaiser Lebehochs! Ein gleiches geschieht mit den gefangenen regulären Truppen. So zog eine Abtheilung des bei Tyrnau gefangenen Infanterie-Regiments Ernst gleichzeitig mit Honvéds bei Pizzighetone mit dem Freudengeschrei: „es lebe der Kaiser! es lebe Radetzky!“ ein. So bricht der herrliche Geist, der die ganze Armee befeuert, unter den vereinten Waffenbrüdern in der Nähe des tapfern Marschalls Radetzky in lärmende Freudenrufe aus.

Ein Schreiben aus London vom 27. Februar meldet in Bezug auf den so heftig ausgebeuteten Einmarsch der Russen in Siebenbürgen nachfolgendes: „obgleich die Stöße in Folge des Einmarsches der Russen in Siebenbürgen im ersten Augenblick um 1 1/2 % gefallen waren, so erholtten sie sich schnell wieder auf die Nachrichten aus Paris, allwo dieser Einmarsch kaum ernstlich beachtet wurde. Man ist überzeugt, daß das englische Ministerium bei den ungeheuren Sympathien, welche Lord Lyons und Whigg für die jeßige österreichische Politik hegen, diese Interventionsfrage als ein fait accompli hinnehmen und den beruhigenden Versicherungen des österreichischen Botschafters Colloreto volles Zutrauen schenken wird.“ (W. Z.)

Man will behaupten, daß die Intervention Oesterreichs in Italien bereits beschloffen ist. Der Papst soll sie selbst nachgesucht und der Feldmarschall Radetzky erklärt haben, daß es kein anderes Mittel gäbe, in Italien Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, als die österreichischen Waffen; und zwar muß dort zuerst die Ruhe wieder eingeführt werden, von wo die Bewegung ausgegangen, in Rom nämlich.

Als ein Specimen der unverschämten Lügen, welche das ämtliche Journal der römischen Republik seinen Lesern aufstischt, mag ein Schreiben aus Mailand vom 12. Febr. dienen, worin es heißt: „Die Nachrichten aus Ungarn scheinen sich zu bestätigen; die kaiserliche Armee soll auf's Haupt geschlagen und im Rückzug begriffen sein. Windischgrätz hat sein Hauptquartier nach Preßburg verlegt!“ (W. Z.)

Bühnen-Repertoir.

Heute Donnerstag 8. „Der ewige Jude.“ Morgen Freitag 9. „Der Hahnenschlag.“ Divertissement, „Nach Sonnenuntergang.“

Wegweiser und Anzeigebblatt.

Wiener Börse vom 5. März 1849.

5% Metalliques	83 1/8—83 1/2
4% ddo	66—66 1/2
2 1/2% ddo	43 3/4—44 1/4
Banckaffen	1108—1112
Rose v. 1834	140 1/2—141 1/2
Rose v. 1839	88 1/2—89
Pesther Kettenbrücke	86. Fürst Esterhazy 55.
Fürst Windischgrätz	20 1/2 Gr. Esterhazy 22.
Kais. Duf. 20 1/2% Holländ. Duf. 20 1/2%	Eisenbahnactien.
Nordbahn	98—98 1/2. Mailänder 62 1/2—
63 Gloggnitzer	95—96. Pesther 67—68.
Livornese	58 1/2—58 3/4. Kitz-Budw. 185—187.
Amsterdam	2 M. 156 3/4. Augsburg uso 112 1/2.
Bukarest 31 E. S.	247. Frankfurt 3 M. 112 1/2.
Genua 2 M.	129 1/2. Hamburg 2 M. 166.
Livorno 2 M.	107 1/2. London 3 M. 11 fl. 18 fr.
Mailand 2 M.	110 1/2. Paris 2 M. 133 3/4.

Angekommene Fremde.

Den 5. März:
 Im Hotel zur Königin v. England:
 Herr Bernard Wechsler, Kaufmann v. Wien.
 Hr. Baron Neustädter, k. k. Generalmajor. Hr. Heinr. Großer, Kaufmann v. Wien. Hr. Feuerlein, Kaufmann v. Wien. Hr. Maria Hollmayer v. Wien. Hr. Ros. Pronay, Grundherr v. Neograd. Hr. Jos. Tóth v. M. Dván.
 Im Hotel zum Palatin:
 Herr Schneider v. Wien. Hr. Sachsenhain, Hofagent v. Wien. Hr. Karl Strauß, Kommiss v. Wien.
 Im Hotel zum goldenen Adler:
 Herr Alex. Sigmund, Grundherr v. Gran. Hr. Aug. Dabfy v. Gran. Herr Georg Tóth v. Gran. Hr. v. Szmeritcsany v. Liptau.
 Im Hotel zum Erzherzog Stephan:
 Herr Graf Pálffy, k. k. General v. Slavozien. Hr. Graf Hugo Thun, k. k. Rittmeister.

Fruchtpreise.

Vesprim, 3. März. Seit meinem letzten Bericht vom 18. v. M. wurde am hiesigen Plage mit Früchten sehr wenig verkehrt; bloß Anbau-Gersten und Prima-Waizen waren ziemlich gesucht. Die heutigen Preise sind bei nur geringem Absatz und ziemlichen Zufuhren folgende:

Der Kübel in W. W.			
Beste Gatt.	Mittl. Gatt.	Mind. Gatt.	Gatt.
Weizen	16 1/4 fl.	15 1/2 fl.	14 1/2 fl.
Halbfrucht	12 1/2 " "	11 1/2 " "	11 1/3 " "
Korn	10 " "	9 " "	8 3/4 " "
Kukuruz	7 2/3 " "	7 1/4 " "	7 " "
Gersten	6 1/2 " "	6 " "	5 1/2 " "
Hafser	5 1/5 " "	5 3/4 " "	5 2/3 " "
Sirfe	8 " "	7 1/2 " "	7 " "
Tifolen	12 1/2 " "	12 " "	11 1/2 " "
Brein	15 1/2 " "	15 " "	14 " "

Zahnpasta

vom Zahnarzt Pfeffermann in Pesth.

Diese bekannte Zahnpasta verdient mit Recht dem Verthe ihrer zweckdienlichen Eigenthümlichkeiten entsprechend, als das beste Zahnmittel empfohlen zu werden; indem die Anwendung derselben durch die bewirkte Festigkeit des Zahnfleisches das Lockerwerden, somit das Herausfallen der Zähne verhütet, indem es bloß aus tonisch-aromatischen Stoffen bereitet, im Mund einen angenehmen Geruch und milde Kühlung zurückläßt. Nicht minder ist dieses Zahnmittel jenen empfehlenswerth, deren Zähne unrein, verdorben und mit lockern Zahnfleische umgeben sind, da durch Anwendung dieser Zahnpasta der an den Zähnen haftende Zahnstein baldigst schwindet, die Zähne stets schneeweiß und das Zahnfleisch gesund und fest erhalten wird. Sehr zweckdienlich ist auch dieses Mittel den Seceuten und Küstengewohnern, wie auch denen, die oft zu Wasser reisen, indem es den Skorbut verhütet. Der Gebrauch ist ganz einfach: eine gewöhnliche nicht zu feste Zahnbürste wird in reines Brunnenwasser getaucht, über die Masse einigemal gestrichen und sodann die Zähne damit gereinigt.

Er empfiehlt sich im Einfetzen aller Gattungen sowohl Wein- als Emailzähne so wie Herausnehmen schlechter Zähne, als Auspuzen, Feilen und Plombiren.

Dieses Zahnmittel ist außer bei dem Unterzeichneten noch zu haben, in Pesth: „zum Brief“ bei H. Sárány und Hermann; in Preßburg: „zur goldenen Glocke“ bei H. Weinstaubel; in Temesvár: bei Hr. Kraul und Ehrlich.

Ordinirt Vormittags von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Peter Pfeffermann.

Magister der Augen- und Zahnheilkunde, Chirurgie und Geburtsarzt, wohnt Josephplatz im Murati'schen Hause 2. Stock.

Privat-Unterricht

in den philosophischen Lerngegenständen. Ein junger Mensch, der in Hinsicht seiner sowohl wissenschaftlichen als auch pädagogischen Kenntnisse mit beglaubigten Zeugnissen versehen ist, wünscht in Pesth aus den philosophischen Studien einen Privatunterricht zu ertheilen. Näheres in der Redaktion d. Bl. (Neumarktplatz im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115 2. St.

Verzeichniß

der am 1. März 1849. gezogenen Nummern des kaiserlich königl. Anlehens vom Jahre 1839. — 104710, 210000 fl. 14802, 40000 fl. 77233, 10000 fl. 104718, 8000 fl. 50521, 7000 fl. 2699, 6000 fl. 10853, 159.4, 81109, a 5000 fl. 6145, 21375, 73090, a 3000 fl. 43671, 75610, 84915, a 2500 fl. 45502, 54288, a 2000 fl. 10849, 21379, 31872, 44492, 45936, 65607, 71762, a 1500 fl. 2686, 2694, 14807, 15909, 15915, 31871, 39853, 54558, 79598, a 1200 fl. 15325, 41801, 44490, 50193, 52417, 59218, 63899, 79587, 93661, a 1100 fl. 13745, 15123, 43668, 47508, 58793, 64633, 75135, 96585, 114441, 115619, a 1000 fl. 6157, 6710, 30595, 30698, 31877, 41813, 54820, 63883, 63898, 75607, 84916, 87384, 99652, 99653, 119404, a 900 fl. 6717, 14457, 21361, 21347, 24236, 39842, 41820, 47472, 47479, 50194, 50538, 59992, 62594, 63241, 63890, 73089, 731800, 84748, 92956, 93072, 96595, 96598, 97784, 97796, 99712, a 800 fl. 7013, 15125, 15193, 15322, 29892, 30598, 39847, 41816, 44484, 45958, 45959, 46615, 46616, 47512, 49381, 49388, 49389, 51336, 52382, 52408, 54290, 58781, 58796, 59217, 63895, 73096, 73490, 76450, 77881, 77898, 79591, 81115, 84026, 84030, 84040, 84745, 84906, 84914, 84917, 87134, 90115, 90390, 90391, 92948, 96586, 99649, 99703, 104701, 104719, 105147, 105160, 114456, 115603, 115615, 119409, a 700 fl. 2890, 6140, 7003, 8634, 8637, 13748, 12749, 14447, 14455, 14793, 14804, 14809, 15122, 15139, 15196, 15338, 19203, 19213, 21364, 23994, 24000, 24239, 29885, 29898, 30596, 31868, 32740, 37195, 37665, 37672, 37674, 37678, 38788, 41810, 41811, 43664, 43676, 43677, 44497, 45510, 45517, 45518, 45520, 45955, 46026, 46606, 47478, 47501, 49385, 50189, 50195, 50198, 50200, 50526, 51325, 51326, 51331, 51334, 54298, 54550, 54801, 54803, 59211, 59984, 59999, 62598, 63251, 63887, 73496, 73497, 75130, 75134, 75617, 76445, 76460, 77883, 79582, 79587, 79600, 83224, 84749, 84752, 84759, 84901, 84925, 87130, 89101, 89107, 90389, 90393, 93663, 93666, 93680, 96584, 98585, 98590, 99645, 99653, 99704, 99949, 99956, 104536, 114454, 115606, 116866, 116868, 116879, 119414 a 600. Die übrigen Nrn. der gezogenen 86 Serien, welche hier nicht verzeichnet stehen, gewinnen jebe 500 fl.

Haus-Verpachtung.

In Waizen in der Nähe des Bahnhofs am Marktplate (Stadt. Grund) ist das Haus Nr. 822 sammt Garten auf mehrere Jahre in Pacht zu geben, und könnte als Gast- und Kaffeehaus, wozu es vollkommen geeignete und bequeme Lokalitäten und hierzu vorzüglich entsprechende Lage besitzt, verwendet werden. Näheres Auskunft in Pesth, Landstraße, Kunewalder'schem Hause, Buchdruckerei des Lukács és társ.

Briefpapiere, Oblaten, Visitenkarten mit Buchstaben, Wappen oder ganzen Namen, weiß oder in Gold, Silber und Farben, werden in kürzester Zeit auf's geschmackvollste und billigste geprägt bei

J. G. Weissenberg,

Papier-, Schreib- und Zeichenrequisiten-handlung, Servitenplatz.

Mehrere Zeitungen

sind zu vergeben. Näheres im Expeditionsbureau des „Spiegel“ (Neumarktplatz im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115, 2. Stock).

Zur gefälligen Beachtung.

Ein Kommiss, der in Tuchs- und Manufakturwaren auf's vollkommenste kundig, der deutschen, ungarischen und raijzischen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht eine ihm angemessene Anstellung zu erhalten. Das Nähere besorgt aus Gefälligkeit die Expedition d. Bl. (Neumarktplatz im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115 2. St.)

Das berühmte persische, alle Insecten tödtende Pulver,

ist wieder angekommen und vorräthig in

J. G. Weissenberg's
 Papierhandlung am Servitenplatz zum „weißen Kranz.“

MAGEN-ESSENZ

von Dr. Edw. Pearee in London, hat sich in neuerer Zeit auch als Schuttmittel gegen Fieber, und besonders in Fällen bei Hämorrhoidalalleiden vollkommen bewährt, so wie ein ganz vorzügliches, schnell wirkendes Mittel gegen alle Magenleiden, als: Magenkrampf, Magendrücken, Schwäche oder Verdorbenheit des Magens, Appetitlosigkeit, Verdauungsunfähigkeit, Nabelschmerzen und Kopfschmerzen (in so fern letztere vom Magen herrühren) u. s. w. ist wie bisher nur einzig und allein echt in Flacons à 40 fr. C. M. zu haben in der

Schreibrequisiten-Handlung

„zum weißen Kranz“ am Servitenplatz.

Bei der in Karlsruhe am 28. Febr. 1849 stattgehabten 13. Serien-Verloofung der Großherzogth. Sächs. fl. 35 Loose sind nachstehende 40 Serien gezogen worden: 68. 167. 855. 944. 991. 1333. 1393. 1454. 1754. 2033. 2241. 2411. 2486. 2496. 2716. 2875. 2979. 3189. 3207. 3824. 3851. 4285. 4530. 4633. 4700. 4864. 4884. 5086. 5489. 5697. 6015. 6097. 6395. 6584. 6689. 6882. 7402. 7407. 7426. 7525.

Vom „Spiegel“, dem prächtvolle Modenbilder und Kunstbeilagen aller Art und ein Anzeigebblatt beigegeben werden, erscheinen wöchentlich sechs Nummern in Groß-Folio. — Man pränumerirt halbjährig mit 5 fl. C. M., vierteljährig mit 3 fl. C. M. hauptsächlich im Redaktions- und Expeditionsbureau (Neumarktplatz, im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115, 2. Stock rechts), ferner in den Buchhandlungen der Herren Edelmann (Baiznergasse im Kappel'schen Hause), Gemich (Gte der Herren- und Sclatangengasse), Geibel (Christophplatz), so wie in der Kunsthandlung des Herrn Wagner (Servitenplatz) und in der Papierhandlung des Herrn Weissenberg (Servitenplatz). In Ofen in der Buchhandlung des Herrn N. Schöpfner, gegenüber der Schiffbrücke. Auswärtige pränumeriren bei allen k. k. Postämtern, bei täglicher Postverendung halbj. mit 6 fl. 40 fr. C. M. Inserate aller Art werden billigt berechnet.